

Kernaussagen Anemon Strohmeier

Das Wichtigste im Überblick:

- Recycling ist kein Selbstzweck, sondern eine gesamtpolitische und gesellschaftliche Aufgabe.
- Holz muss auch unter dem Aspekt der Energiewende betrachtet werden.
- Entscheidend ist, die stoffliche und energetische Verwertung besser miteinander zu verzahnen.

"Knapp 30 Prozent der Fläche Deutschlands sind mit Holz bewaldet. Das impliziert natürlich auch eine besondere Verantwortung, die wir für diesen Rohstoff tragen, um eben mehr daraus zu machen. Das bedeutet, dass wir an der Effizienzschraube und an der Recyclingschraube drehen müssen."

"Wir haben aktuell etwas viel von dem Rohholz im Markt und auch das ist eine gesellschaftliche Entwicklung, eine gesamtpolitische Entwicklung, die wir mit berücksichtigen müssen. Wir haben es einfach mit neuen Rahmenbedingungen zu tun."

"Sie haben es alle der Presse entnommen, was wir im Bereich des Schadholzes zu vergegenwärtigen haben. Dürre, Käfer, Stürme – das letzte Jahr war ein Katastrophenjahr für den deutschen Wald. Es wird dieses Jahr nicht wirklich besser."

"Wir haben einen großen Holzvorrat, ohne dass wir den Speicher im Wald angreifen. Die nachhaltige Waldbewirtschaftung steht natürlich über allem im Bereich des Hochholzes."

"Es wird aber immer auch Mengen und Qualitäten geben, die wir nicht recyceln können und die wir auch nicht recyceln wollen. Ein extremes Beispiel dafür: Eine recycelte Bahnschwelle möchten wir nicht in einer Spanplatte haben, denn da sprechen wir von Emissionen, die wir hier natürlich nicht zulassen können und wollen. Deswegen ist Recycling kein Selbstzweck."

"Wir sprechen von Ressourcenwende und für mich stellt sich die Frage, sind wir dazu auch in allen Bereichen tatsächlich schon bereit? Ist der Markt dafür bereit, diese Produkte dann auch abzunehmen?"

"Wir müssen gleichzeitig in dieser Stelle auch immer mitdenken, dass Holz nicht nur für das Recycling viel tun kann, sondern auch für die Energiewende, denn wir haben es hier mit einem nachwachsenden Energieträger zu tun."

"Deswegen ist für uns entscheidend, die europäische Abfallhierarchie in allen Bereichen abzubilden, von der Vermeidung zur Vorbereitung zur Wiederverwendung über das Recycling oder die energetische Verwertung, decken wir alle Stufen ab."

Entscheidend ist für uns, dass man die stoffliche und energetische Verwertung miteinander verzahnt, um beiden Bereichen gerecht zu werden. Denn wenn wir uns die Frage stellen, was wollen wir, die Circular Economy oder die Energiewende? Na, beides selbstverständlich. Wir müssen versuchen, beides miteinander zu kombinieren und möglich zu machen."

"Wie kriegen wir einen europäisch harmonierten Markt hin? Dazu brauchen wir einen gesamteuropäischen Rahmen. Und wie kann der gesetzt werden? Zum Beispiel durch die Normung, der im Bereich der Bauprodukte eine ganz zentrale Rolle zukommt. Auch da sind die Aktivitäten der Kommission jetzt angesprungen. Wir brauchen die Regelung „End-of-Waste“, also wann das Produkt endgültig das Abfallregime verlässt. Da brauchen wir eine Verzahnung mit dem europäischen Chemikalienrecht „Reach“, das heißt, da muss sich Produktrecht mit Abfallrecht verzahnen. Das sind ganz zentrale Punkte, die regulativ sind."